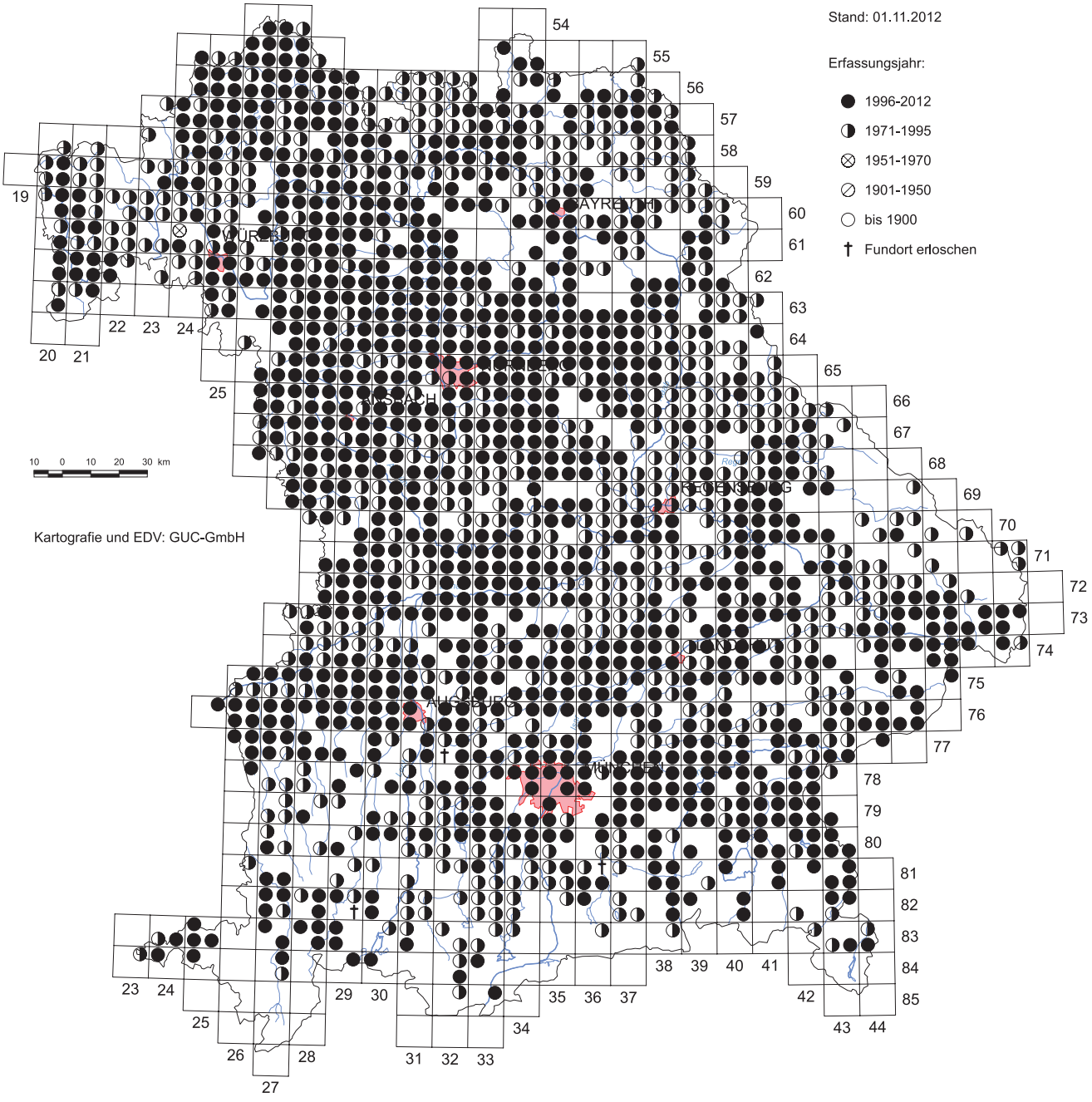
Wolfgang Völkl & Günter Hansbauer

Atlasprojekt Amphibien und Reptilien in Bayern



Herausgeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt

Quelle: Meldungen ehrenamtlicher Mitarbeiter, eigene Kartierungen und Literaturauswertungen

Die Verbreitungslücken der Rasterkarte des Teichmolchs (*Triturus vulgaris*) lassen eine unvollständige Erfassung vermuten, zumindest im Flachland. Die halb ausgefüllten Kreise verdeutlichen die großen Bereiche ohne Funde nach 1996. Gerade für Gebiete mit fehlenden oder veralteten Daten wären aktuelle Meldungen sehr erwünscht (Datengrundlage: LfU 2012).

Seit 2011 fördert der Bayerische Naturschutzfonds das Atlasprojekt „Amphibien und Reptilien in Bayern“. Der geplante Atlasband wird die Reihe bayerischer Grundlagenwerke ergänzen und sowohl Fachleuten, beispielsweise aus Behörden und Verbänden, als auch der interessierten Öffentlichkeit ein aktuelles Verbreitungsbild liefern und die Arten vorstellen. Die Herausgeber sind der Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz (LARS; Federführung), der Landesbund für Vogelschutz (LBV) und der Bund Naturschutz (BN) in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU).

Amphibien und Reptilien sind in Bayern zwar vergleichsweise gut erfasst, doch ist der Datenbestand sehr heterogen und bei einigen Arten immer noch sehr unvollständig. Dies gilt vor allem auch für weit verbreitete Arten, wie Blindschleiche und Waldeidechse, aber auch für einige Amphibienarten, wie den Feuersalamander. Die Erfahrungen aus aktuellen Erhebungen haben gezeigt, dass trotz vieler neuer Fundorte weiterhin größere Datenlücken verbleiben. Oft fehlen besonders auch aktuelle Daten, selbst für häufige Arten, wie den Grasfrosch oder die Erdkröte. Der aktuelle Datenstand der Rasterkartierung kann auf der Internetseite des LfU unter www.lfu.bayern.de/natur/artenschutzkartierung abgerufen werden.

Ihre Daten können helfen, die Übersicht komplett zu machen

Um die bayerische Landesfläche bestmöglich abzudecken, rufen wir dazu auf, ehrenamtlich mitzuhelfen und aktuelle Funde zu melden. Notwendige Mindestinformationen sind:

- Amphibien- oder Reptilienart
- Datum (möglichst Tag, Monat und Jahr; notfalls nur das Jahr)
- Ort (am günstigsten als Gauß-Krüger-Koordinate)
- Entwicklungsstadium
- Beobachter und Bestimmer
- Lebensraumtyp

Die Gauß-Krüger-Koordinaten finden Sie beispielsweise in FinWeb (http://gisportal-umwelt2.bayern.de/finweb). Alternativ hilft auch ein genauer Kartenausschnitt mit der Angabe des Fundorts. Einen vereinfachten Kartierungsbogen und die Kontaktadressen der Datenstellen finden Sie unter www.lars-ev.de/atlas/aufruf.htm. Für größere Datenmengen kann das LfU das Eingabeprogramm PC-ASK zur Verfügung stellen (Informationen unter: www.lfu.bayern.de/natur/artenschutzkartierung/datenmeldung/index.htm).

Für den weit verbreiteten Teichmolch liegen für weite Landesteile nur alte Datensätze vor. Könnten die Erfassungslücken geschlossen werden, würde es möglich, das reale Verbreitungsmuster zu erkennen und die Bestandsentwicklung abzuschätzen (Foto: Männchen in Wassertracht; Günter Hansbauer).

Weitere Informationen

Günter Hansbauer
Bayerisches Landesamt für Umwelt
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
+49 821 9071-5107
guenter.hansbauer@lfu.bayern.de

German Weber

Biodiversitätsprojekt „Löffelkraut & Co.“

Das Biodiversitätsprojekt „Löffelkraut & Co.“ des Bund Naturschutz in Bayern e.V. dient dem Erhalt und der Förderung des Bayerischen Löffelkrauts und weiterer weltweit seltener Arten. Das wichtigste Ziel dieses im Rahmen des Bundesförderprogramms Biologische Vielfalt finanzierten Projektes ist es, für die Wuchsorte besonders seltener Arten in Schwaben und Oberbayern ein Betreuernetzwerk aufzubauen. Erste Projektergebnisse werden umrissen und die Kontaktmöglichkeiten genannt. Das Projekt ist noch offen für weitere Kooperationspartner.

1. Projektziele

(GW) Das Biodiversitätsprojekt „Löffelkraut & Co.“ des Bund Naturschutz in Bayern e.V. ist das erste im Rahmen des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ genehmigte Projekt. Es dient dem Erhalt und der Förderung des Bayerischen Löffelkrauts (*Cochlearia bavarica*, Abbildung 1) an allen seinen Wuchsorten sowie dem Schutz weiterer extrem seltener Arten und deren Wuchsorten.

Beispiele für weitere weltweit bedeutsame Artvorkommen sind der Geschnäbelte Gold-Hahnenfuß (*Ranunculus rostratulus*), Dörrs Gold-Hahnenfuß (*Ranunculus doerrii*), der Gelbe Lein (*Linum flavum*) und die Bayerische Quellschnecke (*Bythinella bavarica*). Diese, im Projekt

Abb. 1: Bayerisches Löffelkraut (*Cochlearia bavarica*), ein bayerischer Endemit, der nacheiszeitlich an zwei Stellen im bayerischen Voralpenland entstanden ist und weltweit nur von 22 Wuchsorten bekannt ist (Foto: German Weber).

„Co-Arten" genannten Arten, sind Leitarten charakteristischer Biotope der Region und wurden teilweise auf den Projektflächen erstmals wissenschaftlich beschrieben (Borchers-Kolb 1985; Vogt 1985). Die Arten stehen beispielhaft für naturnahe Kalk-Quellfluren, wenig beeinträchtigte Quellbäche und Bachoberläufe sowie für kleinere Bachtäler mit feuchten, extensiv genutzten Wiesen. Zusammenfassend handelt es sich um Biotopkomplexe, die in den letzten Jahren durch den steigenden Landdruck und die Nutzungsintensivierung gefährdet sind.

Wesentliches strategisches Ziel des Projekts ist der Aufbau eines dauerhaften Betreuungsnetzwerkes für die Vorkommen dieser Arten. Für jeden Wuchsort soll mindestens eine Betreuungsperson gefunden werden, die mehrmals pro Jahr den Zustand der Vorkommen kontrolliert und die Bestandsentwicklung der Arten und die Wirkung durchgeführter Maßnahmen dokumentiert. Diese Informationen werden zentral gesammelt und ausgewertet. Zeichnen sich dabei Veränderungen ab, die ein Vorkommen gefährden, werden umgehend die zuständigen Stellen informiert und Gegenmaßnahmen initiiert. Derzeit kann das Projektmanagement schon auf eine noch kleine, aber engagierte Gruppe von Betreuerinnen und Betreuern zurückgreifen, die mit großem Sachverstand und Begeisterung tätig sind.

Für die Koordination des Projektes, das zudem wissenschaftliche Erhebungen, Maßnahmenplanung, Umsetzung, Flächensicherung und Öffentlichkeitsarbeit umfasst, werden bis 2016 in Oberbayern Frau Gabriela Schneider und in Schwaben Herr Peter Harsch zuständig sein (Abbildung 2).

2. Förderung und Kooperationspartner

Das „Bundesprogramm Biologische Vielfalt" (BfN 2011) fördert Vorhaben, die im Rahmen der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (BMU 2007) eine gesamtstaatlich repräsentative Bedeutung haben oder die diese Strategie in besonders beispielhafter Weise umsetzen. Ziel ist es, alle gesellschaftlichen Kräfte zu mobilisieren und so zu bündeln, dass die Gefährdung der biologischen Vielfalt in Deutschland abnimmt und als Fernziel die Vielfalt einschließlich ihrer regionaltypischen Besonderheiten wieder zunimmt. Durch dieses Förderinstrument und die Unterstützung durch den Bayerischen Naturschutzfonds ist „Löffelkraut & Co." erst möglich geworden.

Im Rahmen der Projektumsetzung bemüht sich der Bund Naturschutz um eine intensive Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen, engagierten Einzelpersonen und Behörden, um bereits laufende lokale Schutzbestrebungen zu vernetzen und neue Maßnahmen zu initiieren. Für das Projekt konnten schon folgende Institutionen als Kooperationspartner gewonnen werden: Regierungen von Schwaben und Oberbayern, Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Bayern, Bayerische Staatsforsten, Landkreise, kreisfreie Städte, Gemeinden, Landschaftspflegeverbände, Maschinenringe, Naturschutzverbände, Stiftungen und Wasserwirtschaftsämter. Die wichtigsten Kooperationspartner für konkrete Maßnahmen sind jedoch Grundstückseigentümer und Landwirte, die ihre Flächen für die Projektumsetzung zur Verfügung stellen und teilweise selbst pflegen.

3. Entstehung des Projekts

Seit 1991 arbeitete das Landesamt für Umwelt in Bayern im Rahmen des Artenhilfsprogammes Botanik darauf hin, die bis dahin durchgeführten Einzelmaßnahmen verschiedenster Naturschutzakteure für das Bayerische Löffelkraut zu bündeln und fachlich abzusichern. Durch verschiedenste Aufträge an Fachwissenschaftler und Kooperationen mit Forschungseinrichtungen konnten wesentliche ökologische Grundlagen geklärt werden. Die Kartierungen erfassten alle bekannten Wuchsorte sowie deren Gefährdungsursachen und erarbeiteten detaillierte Pflegevorschläge (Abs 2008). Das Merkblatt Artenschutz „Bayerisches Löffelkraut" (LFU 2008) fasst die wichtigsten Ergebnisse allgemein verständlich zusammen.

2008 wurde das Bayerische Löffelkraut im Ureinwohner-Projekt des Deutschen Verbandes für Landschaftspfle-

Abb. 2: Das Projektteam von Löffelkraut & Co. (von links nach rechts): Peter Harsch für die Region Schwaben, German Weber (Koordination) und Gabriela Schneider für die Region Oberbayern (Foto: Thomas Stephan).

ge (DVL 2008) von den Landschaftspflegeverbänden Ebersberg und München-Land gefördert und bekannt gemacht. Das dabei produzierte und hervorragend gelungene Hörspiel „Kasperl und das Löffelkraut" (KASPERLTHEATER 2008) weist humorvoll auf das Löffelkraut und seine Probleme hin.

In Schwaben wurden die Bemühungen zum Schutz des Bayerischen Löffelkrauts durch ein Biodiversitätsprojekt der Bund Naturschutz-Kreisgruppe Unterallgäu (unterstützt durch die Kreisgruppe Ostallgäu und maßgeblich finanziert durch die Regierung von Schwaben) im Jahr 2010 intensiviert. Es entstanden flächenscharfe Pflegepläne für alle Wuchsorte, die zu ersten konkreten Schutzmaßnahmen führten. Auch ein erstes Betreuernetzwerk konnte etabliert werden (HARSCH 2010).

Abb. 3: Die Vorführung von Spezialmaschinen für eine bodenschonende Mahd wurde genutzt, um die Erstpflege des weltweit einzigen bekannten Vorkommens des Geschnäbelten Gold-Hahnenfußes (*Ranunculus rostratulus*) zu ermöglichen (Foto: German Weber).

Ziel des laufenden Bundesprojekts ist die Ausweitung der Schutzbemühungen auf alle bekannten Wuchsorte von *Cochlearia bavarica*. Es werden flächenscharfe Pflegeplänen für alle noch ausstehenden Wuchsorte erarbeitet und – soweit technisch möglich – Gefährdungen minimiert, Schutzmaßnahmen ergriffen und Flächensicherungen angestrebt. Die Klärung noch offener hydrologisch-ökologischer Fragestellungen, die Öffentlichkeitsarbeit und der Ausbau des Betreuernetzwerkes werden vorangetrieben.

4. Bisherige Projektergebnisse

Zur offiziellen Auftaktveranstaltung des Projektes am 08.11.2012 mit Frau Prof. Dr. Beate Jessel (Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz), Herrn Prof. Dr. Hubert Weiger (Vorsitzender BUND und Bund Naturschutz Bayern) und Herrn Georg Schlapp (Bayerischer Naturschutzfonds) wurde die neue Projektbroschüre (LÖFFELKRAUT & CO. 2012) und eine transportable Ausstellung fertiggestellt, die bei der Projektbetreuung angefordert werden können.

4.1 Projektgebiet Schwaben

Aufbauend auf den Ergebnissen des schwäbischen Biodiversitätsprojekts (2010) konnte in Schwaben bereits im ersten Jahr der Förderung mit Umsetzungsmaßnahmen auf Wuchsorten mit dringlichem Handlungsbedarf und Flächen mit vorliegendem Einverständnis des Grundeigentümers begonnen werden. Auf insgesamt sechs Flächen wurden wuchsortfremde Gehölze entnommen, die Wasserversorgung stabilisiert, Konkurrenzpflanzen zurückgedrängt oder eine Erst-Mahd von Brachen durchgeführt. Die dabei zeitgleich durchgeführte Vorstellung von Spezialmaschinen für empfindliche Böden stieß bei den anwesenden Naturschutzpraktikern auf großes Interesse (Abbildung 3).

Auch in Flächennutzungspläne, die Planung von Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen und in einige landschaftspflegerische Begleitpläne (im Rahmen kommunaler Bauvorhaben) konnten Schutz- und Pflegemaßnahmen für die seltenen Arten bereits erfolgreich eingebracht werden. So wurden beispielsweise mehrere Flächenankäufe begleitet, wodurch rund 10 ha für das Bayerische Löffelkraut gesichert werden konnten.

Aber nicht nur durch biotopgestaltende Maßnahmen sollen die Bestände langfristig gesichert werden. Im Rahmen des Projektes wird untersucht, inwieweit Ex-Situ-Maßnahmen einen Beitrag zum Fortbestand einzelner Arten haben können. In enger Absprache mit Fachbehörden und wissenschaftlichen Instituten und bei genauester Dokumentation laufen mehrere Versuche, dem Bayerischen Löffelkraut historische Wuchsorte wieder zu erschließen (ebenso für den Gelben Lein, *Linum flavum*, oder mehrere Gold-Hahnenfuß-Arten, *Ranunculus auricomus* agg.).

Da die Biotopstrukturen und Wuchsortverhältnisse sehr mannigfaltig sind, wurde von Anfang an die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern gesucht. Große Unterstützung findet sich bei den Forstbehörden und den Wasserwirtschaftsämtern (Abbildung 4), mit denen aktuell mehrere Vorhaben gestartet wurden. Ob es sich um quellenökologische Untersuchungen handelt oder ob Quellbäche von der Quelle bis zur Mündung renaturiert werden, bei allen Institutionen ist die Bereitschaft sehr groß, zusammen das gesetzte Ziel zu erreichen.

4.2 Projektgebiet Oberbayern

Da ohne ein entsprechendes Vorgängerprojekt die Datenlage der oberbayerischen Wuchsorte nicht mehr aktuell war, wurde im ersten Jahr eine Wuchsortüberprüfung für das Bayerische Löffelkraut und wertvolle „Co-Arten" (beispielsweise *Liparis loeselii, Drosera longifolia, Utricularia intermedia* und *Cyperus flavescens*) durchgeführt.

Abb. 4: Besprechung der Maßnahmen zum Schutz des Löffelkraut-Wuchsortes an einem offenen Quelltuffkörper im Mindeltal mit dem Wasserwirtschafts˜amt Kempten.
(Foto: Peter Harsch).

Es zeigte sich, dass die Entwicklung der Löffelkrautbestände in den letzten Jahren an den Wuchsorten sehr unterschiedlich verlief. Jedoch zeichnete sich ab, dass eine Stabilisierung und Wiederausbreitung der Vorkommen durch geeignete Pflegemaßnahmen bei intaktem Wasserhaushalt möglich ist.

An einigen Wuchsorten wurden die im ersten Projektjahr entwickelten Optimierungsvorschläge bereits in die Pflegekonzepte der Landschaftspflegeverbände Ebersberg sowie München-Land und des Maschinenrings Rosenheim, die schon seit vielen Jahren die wichtigsten Wuchsorte pflegen, eingebunden und umgesetzt. Im kommenden Jahr sollen sämtliche Pflegemaßnahmen eng auf die Bedürfnisse des Bayerischen Löffelkrauts und die weiteren wertgebenden Arten abgestimmt werden.

Wenig erfreulich war die Entwicklung der Wuchsorte an Quellaustritten in Wäldern, die in der Vergangenheit häufig durch Trinkwasserfassungen, Entwässerungen und Bachbegradigungen beeinträchtigt oder zerstört wurden. Dringend notwendige Sanierungen sind nur in enger Kooperation mit den Gemeinden und Trinkwasserversorgern zu erreichen und werden einen Arbeitsschwerpunkt darstellen.

Eine habituelle Unterscheidung des Bayerischen Löffelkrauts von dem nah verwandten Pyrenäen-Löffelkraut (*Cochlearia pyrenaica*) ist im Gelände sehr schwierig. Deshalb sollen in enger Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg (PD Dr. C. Reisch) weitere Untersuchungen zur genetischen Differenzierung der Arten und deren Wuchsorte durchgeführt werden. Des Weiteren sind für das kommende Jahr Aufsammlungen von Samenmaterial für die Genbank Bayern Arche (2010) geplant.

Kontakt

Herzlich einladen möchten wir alle regionalen Akteure, sich in das Projekt einzubringen. Aktiv ist das Projekt insbesondere in den Landkreisen Ebersberg, Kaufbeuren, München Land, Oberallgäu, Ostallgäu, Rosenheim und Unterallgäu, so dass besonders hier Kooperationspartner und Betreuer für Wuchsorte gesucht werden.

Nähere Informationen zum Projekt, Kontaktdaten und aktuelle Hinweise zu Veranstaltungen finden Sie auf der Internetpräsenz des Projektes „www.loeffelkraut.de“oder in Facebook „www.facebook.com/loeffelkraut“. Ansprechpartner sind für Oberbayern Gabriela Schneider (gabriela.schneider@loeffelkraut.de) und für Schwaben: Peter Harsch (peter.harsch@loeffelkraut.de). Gerne stehen die Projektbetreuer auch für Führungen und Vorträge zur Verfügung.

Danksagung

Unser besonderer Dank gilt allen Kooperationspartnern, insbesondere der Regierung von Schwaben für die Finanzierung des Vorläuferprojektes und unseren aktuellen Förderern. „Löffelkraut & Co.“ wird derzeit gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie mit Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds. Allen Betreuerinnen und Betreuern von Wuchsorten danken wir sehr herzlich für ihr Engagement, das wesentlich ist, um die Bestände der Arten dauerhaft schützen zu können.

Literatur

Abs, C. (2008): Artenhilfsmaßnahmen für *Cochlearia bavarica* in den Landkreisen Unterallgäu, Ostallgäu und der Stadt Kaufbeuren im Reg.-Bez. Schwaben. – Unveröff. Gutachten i. A. Reg. von Schwaben (mit Ergänzungen Stand Okt. 2008), Augsburg.

BfN (= Bundesamt für Naturschutz, 2011): Bundesprogramm Biologische Vielfalt. – www.biologischevielfalt.de/bundesprogramm.html.

BMU (= Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 2007): Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt. – Stand Okt. 2007. 3. Aufl., www.biologischevielfalt.de/einfuehrung_nbs.html.

Borchers-Kolb, E. (1985): *Ranunculus* Sect. *Auricomus* in Bayern und angrenzenden Gebieten. II. Spezieller Teil. – Mitt. Bot. Staatssammlung 21: 49–300, München.

Kasperltheater (2008): Kasperl und das Löffelkraut. – Doctor Döblingers Geschmackvolles Kasperltheater, Hörspiel. Aiterhofen. www.dr-doeblingers-kasperltheater.de/Horspiele/horspiele.html.

DVL (Deutscher Verband für Landschaftspflege, 2008): Bayerns UrEinwohner 2008. – www.bayerns-ureinwohner.de/bayerns-ureinwohner/bayerns-ureinwohner-2008/bayerisches-loeffelkraut.html.

Genbank Bayern Arche (2010): Genbank Bayern Arche: Genbank für Wildpflanzensaatgut. – Bayer. Landesamt für Umwelt, Univ. Regensburg, www.lfu.bayern.de/natur/genbank_bayern_arche.

Harsch, P. (2010): Biodiversitätsprojekt „Löffelkraut & Co.“. – Unveröff. Abschlussber., Waltenhofen.

LfU (= Bayerisches Landesamt für Umwelt, 2008, Hrsg.): Bayerisches Löffelkraut – *Cochlearia bavarica*. – Merkblatt Artenschutz Nr. 16, Augsburg.

Löffelkraut & Co. (2012): Projektbroschüre. – Stand Juli 2012. – www.loeffelkraut.de/index.php?id=269.

Vogt, R. (1985): Die *Cochlearia pyrenaica*-Gruppe in Zentraleuropa. – Ber. Bayer. Bot. Ges. 56: 5–52, München.

Anschrift des Autors

German Weber
Am Zwirner 27
87700 Memmingen
germanweber@t-online.de

Günter Riegel

Die Allgäuer Moorallianz geht in die Umsetzung

allgäuer moorallianz

Die Allgäuer Moorallianz ist einer der fünf Gewinner des Bundeswettbewerbs idee.natur. Nach der Planungsphase tritt das Projekt nun in die Umsetzungsphase ein.

Das Kerngebiet des Projektes umfasst die wertvollsten Moorlandschaften des Alpenvorlandes in den Landkreisen Ostallgäu und Oberallgäu – zusammen rund 14.000 ha. Als Trägerstruktur wurde ein Zweckverband gegründet. Die Förderung des Bundes für „chance.natur"-Projekte gliedert sich in zwei Phasen, eine Planungs- und eine Umsetzungsphase. In einer dreijährigen Planungsphase (2010 bis Juni 2012) wurde durch ein Bearbeiterteam unter Leitung des Büros Wagner (Unterammergau) das Projektgebiet grundlegend untersucht und in einem Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) der Handlungsbedarf ermittelt. Die Ergebnisse wurden bei „Moor-Tischen" mit den Beteiligten in der Region abgestimmt. Auf Grundlage der Erhebungen wurde die Finanz- und Maßnahmenplanung für die Umsetzungsphase erarbeitet. Nach Bewilligung dieser Planung durch Bund und Land startete im Oktober 2012 nun die Umsetzung. Wichtigste Bausteine sind die Wiedervernässung von Hochmooren, die Pflege von Streu- und Nasswiesen und die Anlage von schützenden Pufferzonen rund um die Moore. Dabei wird eng mit den Landwirten in der Region zusammengearbeitet, denn die Biodiversität der Moorlandschaften kann in vielen Bereichen nur zusammen mit den Landnutzern erhalten werden.

Die Bestandserfassung hat ergeben, dass von den rund 6.000 ha an Moorlebensräumen im Kerngebiet rund 13 % noch weitgehend intakt sind; auf rund einem Viertel – insgesamt 1.500 ha – bestehen gute Aussichten für eine Renaturierung. Die Wiedervernässung dieser Moorflächen bildet den Handlungsschwerpunkt der beginnenden zehnjährigen Umsetzungsphase. Eine Allgäuer Spezialität sind die großflächigen Spirkenfilze (mit lichten Beständen der Moor-Bergkiefer *Pinus* x *rotundata* bestockte Moorflächen). Mit über 1.000 ha Moorwald-Fläche bildet der Kempter Wald eines der Verbreitungszentren von Bergkiefern-Moorwäldern in Mitteleuropa und einen der größten zusammenhängenden Biotopkomplexe in Bayern. Eine weitere Besonderheit sind Gebiete mit großflächigen, blütenreichen Wiesen, etwa am Bannwaldsee (zirka 170 ha), im Rottachmoos bei Oy-Mittelberg oder in den Moor- und Streulandschaften östlich von Seeg. Auf diesen Flächen gilt es vorrangig, in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft die typische Nutzung dieser Wiesengebiete durch Mahd und Beweidung zu erhalten.

Neben einem effektiven Beitrag zum Klimaschutz sind die Allgäuer Moore ein Zentrum der Artenvielfalt: über 800 Pflanzenarten konnten nachgewiesen werden, von denen bundesweit über 100 Arten stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind. Auch die Dichte an „Eiszeit"- oder „Glazialrelikten" in den Allgäuer Mooren ist bundesweit bedeutsam. Eiszeitrelikte sind Arten, die im Alpenvorland nach dem Rückzug der Gletscher weiter verbreitet waren, aber in den darauf folgenden Warmzeiten stark zurückgegangen sind. Von 16 in Deutschland bekannten Arten kommen elf in den Moorallianz-Kerngebieten vor – zum Beispiel Strauch-Birke (*Betula nana*), Heidelbeer-Weide (*Salix myrtilloides*), Zierliches Wollgras (*Eriophorum gracile*) oder Kleine Teichrose (*Nuphar pumila*). Unter den faunistischen Reliktarten befinden sich unter anderem die Zwerg-Libelle (*Nehalennia speciosa*) und der Hochmoor-Bläuling (*Plebeius optilete*), der einen Verbreitungsschwerpunkt im Kempter Wald hat.

Neben den Moorschutz-Geldern stehen im Bundesprojekt auch rund 1,5 Millionen Euro an Fördermitteln der Landwirtschaftsverwaltung für die Regionalentwicklung zur Verfügung. Mit diesen Geldern wurde ein Förderschwerpunkt für eine angepasste Nutzung der Moorgebiete eingerichtet – beispielsweise das „50 Höfe-Programm" zur naturschutzfachlich optimierten Bewirtschaftung von Streuwiesen. Aus Mitteln des Programms werden Geräte zur Mahd, Schnittgutbergung, Einstreu,

Moorkolk und naturnahes Spirkenmoor im Kempter Wald. Im Kempter und Sulzschneider Wald liegen die größten Vorkommen von Bergkiefern-Moorwäldern in Mitteleuropa – insgesamt über 1.000 ha. Das Allgäu hat eine hohe Verantwortung für den Erhalt dieses Lebensraumtyps (Foto: Herbert Stadelmann).

Entmistung, Lagerung und Ausbringung der Stall-Einstreu im Projektgebiet des Bundesprojekts gefördert. Innovationen, wie neu entwickelte Spezial-Geräte, erhalten eine höhere Förderung. Bisher wurden für 23 Anträge Fördermittel in Höhe von 86.000 Euro bewilligt.

Neben der Bundesförderung wurden in den Jahren 2008 bis 2011 rund zwei Millionen Euro aus Mitteln des Klimaprogramms Bayern in den Moorschutz investiert. Modellhaft ergänzt zudem das Leader-Projekt Streuverwertung unter der Trägerschaft der Allgäuer Landschaftspflegeverbände die effiziente Umsetzung der Naturschutzziele in der Region.

Weitere Informationen

Zweckverband Allgäuer Moorallianz
Schwabenstraße 11
87616 Marktoberdorf
+49 8342 911-430
moorallianz@lra-oal.bayern.de
www.moorallianz.de

Rudolf Leitl

LIFE-Projekt „Große Hufeisennase in der Oberpfalz“

Der Bestand der Großen Hufeisennase (*Rhinolophus ferrumequinum*) konzentriert sich, neben Einzeltieren im Grenzbereich zu Frankreich und Luxemburg in ganz Deutschland auf ein einziges Fortpflanzungs-Vorkommen, welches sich isoliert im Oberpfälzer Jura (Nordbayern) befindet. In Mitteleuropa ist die Große Hufeisennase fast ausgestorben und zeigt auch in Südeuropa starke Individuen-Rückgänge.

Nach 1980 wurden in bayerischen Jurahöhlen, die dieser Fledermausart als Winterquartier dienen, noch etwa zwölf Tiere gefunden. Hierauf begründete sich die Hoffnung, dass womöglich noch eine Wochenstube existieren könnte. Über Telemetrie konnte 1992 das Wochenstubenquartier (mit 21 Adulten und zehn Jungtieren) in einem alten Fachwerkstadel gefunden werden.

Das zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bewohnte Anwesen wurde umgehend von der Regierung der Oberpfalz gepachtet. Parallel dazu wurden alle bekannten Winterquartiere gegen unbefugten Zutritt gesichert.

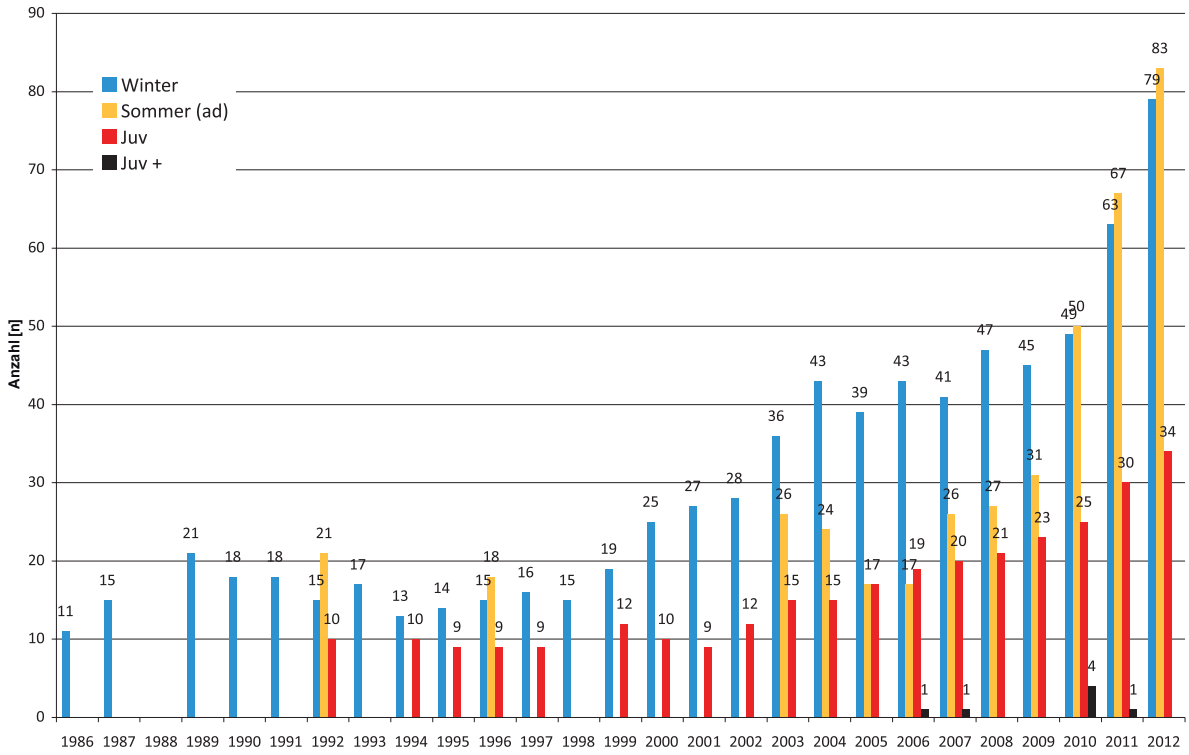
Bis zum Jahr 2001 blieb die Koloniegröße ungefähr gleich, was schon als Erfolg gesehen werden kann. Seither ist eine mehr oder weniger stetige Zunahme der Individuenzahl zu beobachten. 2008 gelang der Ankauf des einsturzgefährdeten Quartiergebäudes einschließlich einer baulichen Notsicherung.

Auf einen Antrag der Höheren Naturschutzbehörde der Regierung der Oberpfalz zur Sanierung des Hufeisennasen-Anwesens mit Mitteln des Konjunkturpaketes wurde 2009 knapp eine Million Euro zur Verfügung gestellt. Sofort wurden alle nötigen Planungen in die Wege geleitet und seit November 2009 (nach Abflug der letzten Hufeisennase ins Winterquartier) wurde mit Hochdruck, aber auch größter Rücksicht auf die Kolonie, das „Fledermaus-Haus“ hergerichtet. Die Hufeisennasen honorierten dies mit einem deutlichen Populationszuwachs: 2010 konnten 50 adulte Tiere im Quartiergebäude gezählt werden. Es wurden 29 Jungtiere geboren, von denen 25 überlebten. Im Jahr 2012 konnten 79 Individuen bei der Winterzählung und maximal 83 Adulte im Quartiergebäude mit 34 Jungen (die alle überlebten) gezählt werden.

Überwinterungsgruppe der Großen Hufeisennase in einer Jurahöhle (Foto: Rudolf Leitl). In der „Fledermaus-Sprache“ werden so zusammenhängene Fledermäuse als „Cluster“ bezeichnet. Große Hufeisennasen überwintern sowohl einzeln als auch in Clustern von bis zu 500 Tieren.

Hatte man vor einigen Jahren noch mit dem Aussterben dieser letzten kleinen Kolonie gerechnet, so zeigen die aktuellen Zahlen den Erfolg des Hilfsprogramms. Für das isolierte Vorkommen im Oberpfälzer Jura gibt es aufgrund der jüngsten Zunahmen und der aktuell durchgeführten Hilfsmaßnahmen eine berechtigte Hoffnung auf Überleben.

Da diese einzige Kolonie aber durch ein singuläres Ereignis (beispielsweise Blitzschlag ins Quartiergebäude)



Bestandsentwicklung der Population der Großen Hufeisennase in Hohenburg (Oberpfalz) 1986 bis 2012. Winter = Zählungsergebnis im Winterquartier, Sommer = maximale Individuenzahl adulter Tiere im Sommerquartier, Juv = überlebende Jungtiere, Juv + = tot aufgefundene Jungtiere.

ausgelöscht werden könnte, muss es Ziel sein, dass sich durch ein weiteres Anwachsen der Kolonie die Population auf mehrere Quartiere aufspaltet.

Genau dieses Populationswachstum strebt das LIFE-Projekt „Große Hufeisennase in der Oberpfalz – Optimierung der Habitate und der öffentlichen Wahrnehmung" an. Will man dieser besonderen Fledermausart wieder eine Ausbreitung ermöglichen, müssen entsprechende Lebensräume und Quartiere bereitgestellt werden. Dies setzt aber voraus, dass die hier lebenden Menschen ihre Häuser oder zumindest Dachböden öffnen und die Bauern ihre Flächen möglichst ökologisch bewirtschaften, um eine hohe Vielfalt in der Landschaft zu schaffen.

Erfreulicherweise genießt die Große Hufeisennase bei der Bevölkerung in der Ortschaft Hohenburg und in der Umgebung große Sympathie. Über installierte Infrarot-Kameras und beim abendlichen Ausflug kann das Treiben der Tiere live und fast hautnah beobachtet werden. Das Interesse wurde dadurch geweckt und der Grundstein für eine breite Akzeptanz gelegt. Bei Vorgesprächen haben die Landwirte eine große Bereitschaft gezeigt, zu helfen und in eine „neue-alte" Landbewirtschaftung mit Rinder-Beweidung und der Nutzung von Streuobstwiesen einzusteigen. Viele Grenzlinien und viel Tierdung in der Landschaft sind nämlich bedeutende Schlüsselfaktoren für die Hufeisennase, die sich hauptsächlich von dungbewohnenden Großinsekten ernährt.

Dies waren beste Voraussetzungen für den Start des LIFE-Projektes, für das der mit LIFE erfahrene Landesbund für Vogelschutz (LBV) e.V., unterstützt durch die Höhere Naturschutzbehörde der Regierung der Oberpfalz und den Bayerischen Naturschutzfonds, 2012 den Zuschlag von der EU-Kommission bekommen hat.

Als Besonderheit ist herauszustellen, dass das LIFE-Projekt auch auf großen Flächenteilen eines in Nutzung befindlichen Übungsplatzes der amerikanischen Streitkräfte durchgeführt wird. Letztlich ist der Hauptgrund für das Überleben der Großen Hufeisennase in der Oberpfalz der 160 km² große Truppenübungsplatz Hohenfels. Im Übungsplatz liegen nicht nur die bedeutendsten Winterquartiere, sondern auch die Hauptjagdgebiete. Die hier äußerst strukturreiche und vor allem pestizidfreie Jura-Landschaft, auf der bis zu 12.000 Schafe und viel Rotwild weiden, bietet der Art ein reichhaltiges Angebot verschiedenster großer Insektenarten. Schon seit vielen Jahren zeigen die Umweltabteilung der amerikanischen Streitkräfte und der Bundesforstbetrieb Hohenfels größten Einsatz beim Schutz und Erhalt der seltensten Fledermaus Deutschlands.

Anschrift des Autors

Rudolf Leitl
Gebietsbetreuer und LIFE-Projektleiter
Marktplatz 32

92277 Hohenburg
r-leitl@lbv.de

Weitere Informationen unter: www.lbv.de/unsere-arbeit/life-natur-projekte/life-projekt-hufeisennase.html

Karin GÜNTER

LIFE-Projekt „Weinberge und Streuobst auf Muschelkalk“ in Unterfranken

Mit dem LIFE+Natur-Programm (L'Instrument Financier pour l'Environnement) der Europäischen Union werden Projekte unterstützt, die zur Umsetzung der Vogelschutz- und FFH-Richtlinie (deren Gebietskulisse das Schutzgebietsnetz Natura 2000 bildet) dienen und dazu beitragen sollen, den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen. LIFE-Projekte werden von der EU mit mindestens 50 % kofinanziert.

Das Naturschutzschutzgebiet „Kallmuth“ bei Homburg am Main liegt im Projektgebiet des LIFE-Vorhabens mit genutzten Weinbergen am Unterhang und zum Teil natürlich waldfreien Volltrockenrasen am Oberhang (Foto: Burkhard Biel).

In diesem Jahr genehmigte die EU unter anderem das LIFE-Projekt „Weinberge und Streuobst auf Muschelkalk“ (MainMuschelkalk), das sechste LIFE-Projekt im Regierungsbezirk Unterfranken. Hauptziel ist die Sicherung und Wiederherstellung der wertvollen Trockenlebensraum-Komplexe oberhalb genutzter oder auf ehemaligen Weinbergslagen sowie die Entbuschung und Pflege von Streuobstbeständen. Die nachhaltige Sicherung der bedeutenden Xerothermstandorte und der charakteristischen, artenreichen Kulturlandschaft soll durch einen exemplarischen Aufbau beziehungsweise die Stärkung neuer Nutzungsstrukturen inklusive einer Gestaltung dauerhafter Vermarktungsstrukturen erreicht werden.

Das Projekt wird auf einer Gesamtfläche von 4.641 ha umgesetzt und umfasst die mittleren und oberen Hanglagen des klimatisch begünstigten, trockenwarmen Muschelkalkzugs im Mittleren Maintal und im Saaletal. Das Gebiet zeichnet sich durch zum Teil natürlicherweise waldfreie Trockenlebensraum-Komplexe auf den flachgründigen Extremstandorten aus. Zudem sind durch kleinflächigen Steillagen-Weinbau, Streuobstanbau, die traditionelle Schafbeweidung und teils extensive Mahd herausragende Trockenlebensräume der Kulturlandschaft entstanden. Das vom Weinbau geprägte Gebiet ist, besonders auch wegen seiner hochwertigen Lebensräume, eine viel besuchte Fremdenverkehrsregion und daher von hoher touristischer Bedeutung.

Die Flächen liegen in den Landkreisen Main-Spessart, Bad Kissingen und Würzburg sowie in der Stadt Würzburg, die als assoziierte Mittelempfänger das Projekt unterstützen. Für die Projektumsetzung ist eine Laufzeit von fünf Jahren geplant.

Die Hauptgefährdung der naturschutzfachlich wertvollen Trockenlebensräume ist die Verbuschung (meist durch Nutzungsaufgabe). Durch Flächenankauf, die Freistellung ehemaliger Trockenrasen und ein nachhaltiges Beweidungssystem soll die langfristige Offenhaltung gewährleistet werden. Neue Ansätze für die Beweidung des Projektgebiets sind:

- die Herstellung neuer und Instandsetzung traditioneller Triftwege, damit sich die Beweidung auch für Wanderschäfer lohnt und
- die Anschaffung von mobilen Ziegenherden und Weidegemeinschaften, bei denen sich mehrere Besitzer gemeinsam um die Tiere und Zaunsysteme kümmern.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit soll ein Schwerpunkt auf die Stärkung des Images der Schäfer gelegt werden. Außerdem soll der Bezug der Bevölkerung zum traditionellen Weinbau und dessen Bedeutung für den Naturschutz wiederhergestellt werden. Als Maßnahmen sind unter anderem ein Besucherlenkungskonzept, ein Audio-Guide-System mit mehreren Infostationen, ein Musterweinberg und die Erzeugung eines LIFE-Weins geplant. Zudem wird ein Werkvertrag für Naturführungen vergeben.

Weitere Informationen

Regierung von Unterfranken
Sachgebiet 51 Naturschutz
Peterplatz 9
97070 Würzburg
karin.guenter@reg-ufr.bayern.de

Workcamp im Lechtal: Schutz wertvoller dealpiner Flussschotterheiden

Vom 29.10. bis zum 02.11.2012 engagierten sich 20 Freiwillige unter fachlicher Anleitung des Lechtal-Gebietsbetreuers Stephan Günther in der Biotoppflege.

Freiwillige des Bergwaldprojekts beim Freistellen einer Brenne im Lechtal (Foto: Heike Lughofer).

Durch die Kooperation mit dem Verein Bergwaldprojekt e.V. wurde im Rahmen eines Workcamps im südlichen Landkreis Weilheim-Schongau die Auflichtung und partielle Schwendung einer in der Sukzession fortgeschrittenen dealpinen Flussschotterheide möglich. Noch 2003 wurde der bearbeitete Bereich in einem Fachgutachten als „…wertvollster Schneeheide-Kiefernwald-Komplex zwischen Hohenfurch und Füssen…" eingestuft und eine Rücknahme der starken Verschattung durch Fichtenaufwuchs und der Konkurrenz durch Vergrasung mit Streufilzbildung empfohlen. Auf einer 2,4 ha großen Fläche zeigte sich gegenüber benachbarten, vor mehreren Jahren aufgelichteten und seitdem unter Regie der Unteren Naturschutzbehörde beweideten Flächen eine deutlich verminderte Diversität der lebensraumtypischen Flora. Wertgebende Arten, wie Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*), Kriechendes Gipskraut (*Gypsophila repens*), Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und Schnee-Heide (*Erica carnea*) waren verschwunden oder auf Restexemplare reduziert.

In einem aufwändigen Abstimmungsprozess konnte die Gebietsbetreuung die Maßnahme mit der Lokalpolitik, örtlichen Interessensgruppen, dem Wasserwirtschaftsamt als Grundeigentümer und den zuständigen Fachbehörden erfolgreich abstimmen. Zudem konnte für eine anschließende Beweidung der Fläche ein aufgeschlossener Viehhalter gewonnen werden. Geplant ist eine Mischbeweidung mit Hinterwälder Rindern und Eseln, die die Krautschicht öffnen soll, um faunistisch bedeutsame Kleinstrukturen zu schaffen, an denen sich auch die Kiefer wieder ansamen kann. Die Untere Naturschutzbehörde Weilheim-Schongau stellte auf Grundlage eines Fachkonzepts die Finanzierung des Workcamps durch Ersatzgelder sicher.

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts

Während der Projektwoche legten die Freiwilligen des Bergwaldprojekt e.V. fleißig Hand an: Im Bereich zweier Brennen-Standorte und einer alten Lechrinne wurden dichte Strauchschichten aus Wacholder und Fichtenverjüngung geschwendet. Andere Teilflächen wurden durch Gehölzentnahmen in einen Zustand versetzt, der zukünftig eine Beweidung ermöglichen wird. Ergänzend wurde bereits die Zauntrasse freigestellt und zahlreiche Zaunpfosten hergestellt. Im Rahmen einer halbtägigen Exkursion an die Litzauer Schleife stellte der Gebietsbetreuer den letzten freifließenden Abschnitt des Mittleren Lech vor. Demonstriert wurde, wie die verschiedenen Auenlebensräume im Zuge der natürlichen Flussdynamik entstanden sind und wie sich die Regulation und der Aufstau des Lechs auswirken. Die Dessauer Wacholderheide diente mit ihrer durch extensive Beweidung gepflegten Flussschotterheide schließlich den Workcamp-Teilnehmenden als Modell für den geplanten Zielzustand „ihrer" Fläche bei Gründl.

Die ausgeführte Pflegemaßnahme stellt einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der verbliebenen Flussschotterheiden und Schneeheide-Kiefernwälder im Lechtal dar und hilft so, ein funktionierendes Biotopverbundsystem wieder herzustellen. Noch wichtiger ist aber vielleicht der pädagogische Effekt des Einsatzes: Die Teilnehmenden haben einen wertvollen und intensiven Einblick in die Landschaft des Lechtals gewonnen und zugleich den Einheimischen durch ihr Engagement klar gemacht, welches (überregionale) Interesse die Relikte der ursprünglichen Auenlebensräume am Lech wecken.

Weitere Informationen zu dem Projekt sind über die Lechtal-Gebietsbetreuung unter Trägerschaft des Vereins Lebensraum Lechtal e.V. erhältlich (www.lebensraumlechtal.de und gebietsbetreuer@lebensraumlechtal.de) sowie über www.bergwaldprojekt.de. Die Lechtal-Gebietsbetreuung wird vom Bayerischen Naturschutzfonds, dem Europäischen Sozialfonds und dem Bezirk Oberbayern gefördert. (AZ)

Das Kreuz mit dem Wasser-Kreuzkraut

Kreuzkräuter zeichnen sich durch giftige Inhaltsstoffe aus, die sich im Körper von Nutztieren (und dem Menschen) anreichern und ab einer gewissen Dosis Vergiftungserscheinungen hervorrufen.

Daher wird versucht, Kreuzkräuter im Grünland zurückzudrängen. Während die Zurückdrängung des Jakobs-Kreuzkrauts (*Senecio jacobaea*) durch eine Umstellung des Managements verhältnismäßig leicht möglich ist, hat das Wasser-Kreuzkraut (*Senecio aquaticus*) eine sehr gute Regenerationsfähigkeit gegenüber Zurückdrängungsmaßnahmen. Da das Wasser-Kreuzkraut auch wertvolle Feuchtwiesen besiedelt, die damit aus einer Nutzung zu fallen drohen, wird auf einer Demonstrationsfläche am Öschlesee bei Sulzberg und Martinszell (beides Oberallgäu) versucht, Managementmaßnahmen zu finden, wie Wasser-Kreuzkraut verdrängt oder minimiert werden kann.

Dazu gründete sich im Herbst 2010 eine Arbeitsgruppe aus Bayerischem Landesamt für Umwelt (federführend), Bayerischer Landesanstalt für Landwirtschaft, dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kaufbeuren, der Regierung von Schwaben, der Allgäuer Streueverwertung und dem Landratsamt Oberallgäu. Untersucht werden verschiedene Nutzungsarten (wie das händische Ausstechen), Dünger-Regime, der Nutzen von gezielten Herbizid-Anwendungen und Maßnahmen, die durch eine dichte Grasnarbe ein Aufkommen von Kreuzkräutern verhindern. Parallel wird untersucht, wie das Schnittgut von befallenen Flächen genutzt werden kann, ob bei der Kompostierung die Samen überleben und ob Heißlufttrocknung die Giftigkeit reduziert. Der Tastversuch soll auch 2013 fortgesetzt werden. (AZ)

Weitere Informationen
www.lfu.bayern.de/natur/streuwiesen/kreuzkraeuter

Links nahezu vollständige Bodenabdeckung durch ein Massenvorkommen von Wasser-Kreuzkraut (*Senecio aquaticus*) auf einer (ehemals) naturschutzfachlich wertvollen Grünlandfläche. Rechts typischer Habitus des Wasser-Kreuzkrauts. Aus einer Grundrosette mit deutlich gelappten Blättern geht ein sich verzweigender Stängel hervor, der in zahlreichen gelben Korb-Zungenblüten gipfelt (Fotos: Andreas Zehm).

Christiane Feucht

Bayerns UrEinwohner – Landschaftspflege mit Pfiff

Das Glücks-Widderchen (*Zygaena fausta*) ist ein sehr seltener Schmetterling der bayerischen Muschelkalk-Gebiete in Mainfranken.

Dort ist der kleine Schmetterling auf die Berg-Kronwicke (*Coronilla coronata*) als Raupen-Futterpflanze angewiesen, die allein dort wächst, wo die Wiesen regelmäßig spät im Jahr gemäht oder beweidet werden. Diesen hübschen Falter mit dem sympathischen Namen wählten die Landschaftspflegeverbände Würzburg und Main-Spessart zu ihrem bayerischen UrEinwohner 2012. Er ist eine von acht Arten, die im Blickpunkt der diesjährigen Artenschutzkampagne der bayerischen Landschaftspflegeverbände stehen.

Glücks-Widderchen (*Zygaena fausta*; Foto links: Bernhard Reiser) und die spielerische Aneignung von Artenkenntnis im Rahmen des UrEinwohner-Projekts (Foto rechts: LPV Würzburg).

Als Bayerns UrEinwohner werden jährlich heimische Tiere und Pflanzen gekürt, die als Sympathieträger den Menschen beispielhaft für den Artenschutz sensibilisieren sollen. Die Landschaftspflegeverbände lassen sich für diese Arten verschiedenste Aktionen einfallen, binden lokale Gruppen wie Schulen und Vereine ein und suchen Kontakt zu Partnern, mit denen sie den Erhalt und die Pflege der Art voranbringen können. Beispielsweise fand für das Glückswidderchen ein Informationstag statt, an dem Kinder ihre eigenen Glücksdrachen basteln und Erwachsene den Lebensraum kennenlernen konnten. Gemeinsam mit den Gemeinden und den Forstbehörden erarbeitet der Landschaftspflegeverband ein Pflegekonzept für das Glückswidderchen und lädt zu einem öffentlichen Pflegeeinsatz ein, um eine Berg-Kronwicken-Wiese zu entbuschen. Denn „Naturerbe braucht Pflege" – so heißt das Motto der Kampagne.

Den Landschaftspflegeverbänden gelingt es im Rahmen der Kampagne immer wieder, Naturerlebnis, eine kreative Auseinandersetzung mit der Natur sowie die Notwendigkeit der Pflege der Lebensräume und der Landschaft darzustellen und miteinander zu einem Gesamten zu verweben. Den vorbildlichen Charakter und Ideenreichtum der Kampagne bestätigt auch die Auszeichnung als UN-Dekadeprojekt Biologische Vielfalt durch das Bundesministerium für Naturschutz, Umwelt und Reaktorsicherheit.

Weitere Informationen
www.bayerns-ureinwohner.de

Abschlussbericht des Augsburger Beweidungsprojekts

Teile des Augsburger Stadtwaldes werden seit 2007 durch Rothirsche und Przewalski-Pferde zur Wiederherstellung der lichten Schotterheide-Kiefernwälder beweidet.

Die weitgehend positiven Ergebnisse der ersten fünf Projektjahre wurden vom Landschaftspflegeverband (LPV) der Stadt Augsburg in einem Abschlussbericht zusammengestellt, dieser kann unter www.lpv-augsburg.de/downloads/beweidungsprojekt heruntergeladen werden. Die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse wurden in einer Pressemitteilung des Landschaftspflegeverbands zusammengefasst.

Positive Ergebnisse:

- Die Strukturvielfalt hat sich erhöht und der Wald ist lichter geworden.
- Die Artenvielfalt hat zugenommen.
- Im Pferdegatter haben sich die Altgras-Bestände verringert.
- Im Pferdegatter haben (Halb-)Offenlandarten zugenommen.
- Es entstanden Keimnischen für seltene Pflanzen.
- Die Verjüngung von Kiefern startet wieder.
- Die Population des Regensburger Geißklee hat sich vergrößert.
- Das Projekt wurde in der Bevölkerung positiv aufgenommen und das Projektgebiet bezüglich Naturerlebnis aufgewertet.

- Umweltbildungs-Veranstaltungen werden gut nachgefragt.
- Die Kooperation zwischen den Projektpartnern war erfolgreich.
- Ehrenamtliches Engagement konnte erfolgreich eingebunden werden.

Noch zu optimierende Bereiche:

- Die Faulbaum-Bestände im Pferdegatter wurden kaum reduziert.
- Im Hirschgatter lichtete sich die Grasschicht nur wenig auf.
- Die Winterfütterung bei den Hirschen ist noch nicht gelöst.
- Die Sumpfgladiole wird durch den flächigen Verbiss eventuell beeinträchtigt.
- Die Entwurmung der Weidetiere muss noch angepasst werden. (AZ)

Aspekt des Przewalski-Pferde-Gatters im Augsburger Stadtwald mit einem Übergangsbereich einer Grasflur zu lichtem Flussschotter-Kiefernwald (Foto: Andreas Zehm).

Lauschtour durch das Leipheimer Moos

Seit Mai 2012 kann man sich bei einer von insgesamt sechs „Bayerisch-Schwaben-Lauschtouren" durch das Leipheimer Moos, dem westlichen Teil des Schwäbischen Donaumooses, führen lassen.

Lauschpunkt im wiedervernässten Leipheimer Moos (Foto: Ulrich Mäck).

An gekennzeichneten Lauschpunkten können mittels iPod oder Android-Smartphone Informationen und Geschichten zum Moos abgerufen werden. Erzählt werden sie von Zeit- und Raumzeugen, also Menschen, die im Donaumoos leben oder eine besondere Beziehung zu ihm haben. Beispielsweise erzählen Horst Engelhart von seiner Straußenfarm, der ehemalige Torfstecher Karl Bauer über seine Jugendzeit im Moor oder auch der Geschäftsführer der ARGE Donaumoos, Dr. Ulrich Mäck, über das beschwerliche Leben eines Naturschützers.

Die 4,2 km lange Tour startet am Parkplatz der Leipheimer Erlebniswege im Herdweg, 89340 Leipheim. Mit dem eigenen iPod oder dem Android-Handy einfach das App „Bayerisch-Schwaben-Lauschtouren" installieren. Die Geräte können auch ausgeliehen werden. Weiteres zur Lauschtour ist zu bekommen bei: Regionalmarketing Günzburg, 89312 Günzburg, oder unter: www.familien-und-kinderregion.de/lauschtour, Informationen zum Schwäbischen Donaumoos unter www.arge-donaumoos.de.

Tiefere Einblicke in Landschaft und zu Flora und Fauna sowie zu den Erfolgen der „Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V." gibt es im neu erschienenen Buch „Das Schwäbische Donaumoos – Niedermoore, Hang- und Auwälder" von Ulrich Mäck und Hans Ehrhardt, das für 29,80 Euro im Buchhandel erhältlich ist (ISBN 978-3-9815230-0-3). (AZ)

Impressum

ANLIEGEN NATUR

Zeitschrift für Naturschutz
und angewandte
Landschaftsökologie

Heft 35/1 (2013)
ISSN 1864-0729
ISBN 978-3-944219-02-8

Die Zeitschrift versteht sich als Fach- und Diskussionsforum für den Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit und die im Natur- und Umweltschutz Aktiven in Bayern. Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich. Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers beziehungsweise der Schriftleitung wieder.

Herausgeber und Verlag:
Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethalerstraße 6
83406 Laufen a.d.Salzach
poststelle@anl.bayern.de
www.anl.bayern.de

Schriftleitung und Redaktion:
Dr. Andreas Zehm/AZ (ANL)
Telefon: +49 8682 8963-53
Telefax: +49 8682 8963-16
andreas.zehm@anl.bayern.de

Fotos: Quellen siehe Bildunterschriften.
Satz (Grafik, Layout, Bildbearbeitung): Hans Bleicher
Bearbeitung: Andrea Burmester (englische Textpassagen),
Lotte Fabsicz, Wolf Scholz (deutsche Textteile)
Druck: OH Druck GmbH , Laufen
Stand: März 2013

© Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.
Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.
Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – ist die Angabe der Quelle und die Übersendung eines Belegexemplars erbeten.
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten.
Der Inhalt wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

Erscheinungsweise:
Zweimal jährlich digital auf der Seite www.anl.bayern.de und als print on demand-Druckausgabe.

Bezugsbedingungen/Preise:
Die Zeitschrift beziehungsweise die Beiträge sind als pdf-Datei kostenfrei zu beziehen. Das vollständige Heft ist über das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG) unter www.bestellen.bayern.de erhältlich. Die einzelnen Beiträge sind auf der Seite der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) als pdf abrufbar www.anl.bayern.de/publikationen/anliegen.
Bestellungen der gedruckten Ausgabe (print on demand) sind über www.bestellen.bayern.de möglich.

Zusendungen und Mitteilungen:
Die Schriftleitung freut sich über Manuskripte, Rezensionsexemplare, Pressemitteilungen, Veranstaltungsankündigungen und -berichte sowie weiteres Informationsmaterial. Für unverlangt eingereichtes Material wird keine Haftung übernommen und es besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Wertsendungen (und analoges Bildmaterial) bitte nur nach vorheriger Absprache mit der Schriftleitung schicken.
Die Schriftleitung bittet bei Interesse an einem längeren Beitrag um Kontaktaufnahme und das Manuskript entsprechend den Hinweisen für Autoren anzulegen. Bitte beachten Sie zusätzlich die Hinweise zum Urheberrecht in den Manuskriptrichtlinien.

Verlagsrecht
Das Werk einschließlich aller seiner Bestandteile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ANL unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.